

## „Ich erinnere mich“

*Dr. Peter Gorzolla*  
*Bettina Tonscheidt*

Wenn ein Gegenüber einen Satz mit diesen drei Worten einleitet, hört man meist besonders aufmerksam zu. Warum eigentlich?

Zum Beispiel, weil unmittelbar spürbar ist, dass *Erinnern* grundlegend dafür ist, wer ich bin. Oder wer mein Gegenüber ist. Oder was uns als gesellschaftliche Gruppe, erst recht als Gesellschaft ausmacht. Die Bedeutung des Erinnerns für unser Selbstbewusstsein, unser Identitätsgefühl und unser Handeln ist enorm. Wie auch die Bedeutung des Vergessens: „When you carry the light into one corner, you darken the rest.“ (Francis Bacon, *The Advancement of learning and Atlantis*)

Die Frage, was wir erinnern und was wir vergessen (und was davon wir uns bewusst machen!), prägt uns im Hier und Jetzt als handelnde Individuen – und stand auch im Mittelpunkt der ästhetischen Forschungsreise, die wir gemeinsam unternommen haben.

Wir verfolgten den Satzanfang „Ich erinnere mich“ – im Sinne des Schriftstellers Paul Auster – als konkretes „Prinzip“, als „Zauberformel“ unserer ästhetischen Forschungsreise. Schreiben und Spielen waren die wichtigsten Gestaltungswege, mit denen wir uns neue Perspektiven eröffnet haben. Wir haben unsere individuellen Geschichten ergründet und uns gefragt, inwiefern sich in diesen auch die Zeit(en) und die Gesellschaft(en) widerspiegeln, in denen wir großgeworden sind. Spielerisch im Raum und schreibend beschäftigt richteten wir dabei den Fokus auf Kindheit und Jugend. Ob Räume, Straßen, Wohnviertel, Musik, Bilder und Fotos von Orten und Menschen – alles waren mögliche Anknüpfungspunkte der ganz persönlichen „Erinnerungsarbeit“.

Was es bedeutet, dass das individuelle Erinnern immer auch Teil des „kollektiven“ Erinnerns ist, hat uns im Workshop ebenfalls beschäftigt. Wir haben mit verschiedenen ästhetischen Arbeits- und Gestaltungsformen gearbeitet, z.B. Methoden aus dem kreativen und szenischen Schreiben, story-telling, mit gestalteten Lesungen eigener und fremder Texte und/oder Präsentationsformen aus dem autobiografischen oder dokumentarischen Theater.

## Kennenlernen und Warmwerden

### „Erinnerungsfetzen“

- Die Teilnehmenden suchen sich ein Zitat aus Senthuran Varatharajahs Roman „Vor der Zunahme der Zeichen“, in dem es um die Erinnerung des Protagonisten und der Protagonistin an ihre Migrationsgeschichte geht. Der literarische Text besteht aus einem Facebook-Chat. Form des Romans, die sprachliche Gestaltung und die vielen Facetten der Erinnerungen tragen dazu bei, sich mit dem Thema des Workshops aus der persönlichen, gleichzeitig aber fremden Perspektive zweier literarischer Figuren zu beschäftigen und damit eine Form der literarischen Auseinandersetzung mit Erinnerung kennenzulernen.
- TN lesen das Zitat vor und erzählen den anderen, warum sie genau dieses ausgesucht haben. Dies ist gleichzeitig die Vorstellungsrunde.

### Namensvorstellung mit Bewegung/Geste

- Kreis. Ein Spielerin/Spieler geht in die Mitte, stellt sich mit Namen vor und macht eine Bewegung. Antwort mit „Hallo xy“ und Nachahmen der Geste mit Übertreibung.
- Mit Musik durch den Raum gehen und auf Impulse reagieren:
  - möglichst vielen die Hand schütteln und sich vorstellen
  - möglichst vielen Zuwinken
  - möglichst viele Umarmen
- Varianten: Begrüßungen traurig, freudig, ängstlich, heftig, stürmisch, distanziert, minimaler Körperkontakt, maximaler Körperkontakt

### Kontakt mit anderen – Begegnungen

Durch den Raum gehen mit folgenden Impulsen – Prinzip der Steigerung:

- Die anderen „nicht sehen“; ganz kurzer Blickkontakt, scheinbar ungewollt; bewusster Blickkontakt, aber distanziert; bewusster Blickkontakt – freundlich; bewusster Blickkontakt – flirtend;
- Hände schütteln, ohne etwas zu sagen;
- Situativ: Peinliche Begegnung, freudige Begegnung, förmliche Begegnung
- **Stumme Impulse**
- Einer bleibt stehen, alle bleiben stehen, einer geht, alle gehen

### Blinzelkreis

- Die Position mit einem Gegenüber, mit dem man Blickkontakt aufgenommen hat, wechseln, maximal zwei Paare im Kreis dürfen sich beim Überkreuzen treffen

### Schüttel, Schüttel, Schüttel-Schüttel-Schüttel....

- Hej Peter - du bist ein cooler Typ - deshalb sing ich dir - das Schüttellied: Schüttel, Schüttel....
- Rhythmisch chorisch sprechen und dabei links, rechts, oben und unten beachten:  
Schüttel-Schüttel (nach unten)  
Schüttel-Schüttel-Schüttel (nach rechts)

Schüttel-Schüttel-Schüttel (nach links)

Schüttel- schüttel (nach oben)

### **Blicke schleudern**

- mit den Augen Blicke schleudern – getroffen reagieren
- Schneebälle werfen: Der/die Getroffene reagiert „schmerzhaft“ mit dem getroffenen Körperteil
- Löwenspiel: Auf jemanden zugehen, anbrüllen, darauf reagieren
- Schmusekatze: Auf jemanden zugehen, sich hinknien und anhimmeln

### **Soziometrische Übung**

- **Ziel: Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausfinden**

**Variante A:** Schnelles Umgruppieren im Kreis – **Fragen an Alters-Gruppen anpassen**

**Anleitung:** Jede/r entscheidet für sich ganz individuell. Wichtig ist, der eigenen Intuition zu folgen. Man darf auch lügen, beobachten, wo die anderen stehen vom neutralen Raum aus, Stille aushalten, nochmal wechseln.

Mögliche Fragen:

- Wer hat ein Musikinstrument gelernt?
- Wer geht regelmäßig an einen religiösen Ort?
- Wer hat die Staatsangehörigkeit/den Pass des Landes, in dem er lebt?
- Wer lebt an dem Ort, wo er\_sie geboren wurde?  
Wer lebt gerade an einem Ort, wo die vorherrschende Sprache nicht die eigene Erstsprache ist?  
Wer spricht mehr als drei Sprachen, so dass er/sie zurecht kommt?
- Wer hat schon einmal auf einem Pferd gesessen?
- Wer kommt aus einer Familie, in der niemand vorher an einer Universität studiert hat?
- Wer spielt gerne Fußball?
- Wer ist gerade verliebt?
- Wer ist Linkshänder/in?
- Wer hat mehr als zwei Geschwister? (drei, vier, Einzelkind)
- Wer hat schon mal illegale Drogen konsumiert
- Wer hat schon mal geküsst?
- Wer singt gerne?
- Wer arbeitet in dem Beruf, den er/sie als erstes gelernt hat?
- Hast du dich schon mal fremd gefühlt?
- Wer wird rot beim Lügen?
- Wer war schon mal rot vor Wut?
- Wer wandert gerne in der Natur?
- Wer kann schwimmen?

## **Ministry of Silly Walks**

- Impuls: Vorführung des Monty Python-Sketches „Ministry of Silly Walks“ (auf youtube verfügbar)
- Anschlussaufgabe: im Auftrag des Kultusministeriums neue und förderungsfähige „Silly Walks“ entwickeln
- Alle bewegen sich frei im Raum mit folgenden Impulsen:
- Eigene und neue „Silly Walk“-Bewegungen ausprobieren, sich bei Begegnungen nicht aus dem Konzept bringen lassen
- interessante Bewegungen von anderen aufnehmen und ausprobieren, das eigene Repertoire vergrößern
- versuchen, andere zur Übernahme der eigenen Bewegungen zu bringen; so lange fortführen, bis alle eine Bewegung übernommen haben
- mit eigenen, klar definierten Bewegungen starten; bei Begegnung mit anderen die Bewegungen tauschen

## **Assoziationskreis zu „Erinnern“**

- Flipchart mit dem Thema des Workshops in der Mitte: „Erinnern“
- Aufgabe: Ohne zu sprechen schreibt jeder TN Assoziationen zu „Erinnern“ auf das Flipchart – bis es voll ist.

## **Experimentierraum:**

### **Erzählen auf der Bühne – mit und ohne Mikrofon**

- Lieblings-Position im Raum finden
- 1. Übung: Kontakt zu Person im Raum aufnehmen, etwas Nettes sagen, beginnend mit „Ich erinnere mich, als Du vorhin...“
- 2. Übung: ans Mikro treten, zu einer Person im Raum sprechen
- 3. Übung: performativ auftreten: Alufolie nutzen, eine Bühne „entfalten“, auf diese Bühne stellen und ins Mikro sprechen: „Ich erinnere mich...“ (eine Erinnerung zu Kindheit od. Jugend; Variante: im Dialog und/oder paarweise)

## **Was ich besonders an dir mag**

- TN stehen sich in zwei Reihen gegenüber
- Reihe A beginnt gleichzeitig mit dem Satz „Was ich besonders an dir mag...“ und erzählt dem Gegenüber, dass man z.B. die Farbe des Pullis, die Art der Haare, die Art und Weise des Lächelns... besonders mag.
- Wechsel zwischen A und B
- Spielleitung gibt „Wechsel“ vor und der letzte von Reihe A wechselt an Position 1, bis die erste Reihe wieder in der Ausgangskonstellation steht.

## Den „Inneren Kritiker“ ausschalten – Haltungen und Bewertungen im kreativen Prozess

### Übung I: Kreuz und Kreis, Hand und Fuß

- Man kann mit der rechten Hand einen Kreis in der Luft machen und mit der linken ein Kreuz – gleichzeitig beide Bewegungen auszuführen ist nicht möglich. Die Erfahrung macht bzw. die Erkenntnis, die man bei dieser Gelegenheit gewinnt: Vorstellungen und Gedanken sind nicht immer körperlich umsetzbar, aber man muss etwas **ausprobieren**, um zu sehen, dass es nicht funktioniert, man muss nicht alles können

### Übung II: Hände falten – Daumen falten

- Wenn man die Hände faltet - wo liegt der rechte Daumen? Oben oder unten? Meist hat jeder Mensch eine individuelle „Wohlfühlhaltung“. Was passiert, wenn man diese verändert? - Das „Unwohlsein“, das aus dem Neuen resultiert, kann auch einen „Reiz“ auslösen, der neugierig macht.
- Bewusstmachung, bzw. Ableitung einer **Regel**: Eigene Gewohnheiten wirken sich auf die innere Bewertung aus – diese Gewohnheiten zu verändern, kann zu neuen Erfahrungen und Bewertungen führen.
- Bezug zum Workshop: Alle Schreibübungen kann man als Einladung verstehen, etwas Neues auszuprobieren – um diese neugierig-forschende Haltung zu stärken, werden Bewertungen im Sinne von gut/schlecht oder richtig/falsch „nicht erlaubt“.
- Feedback ist immer persönlich, subjektiv und an den Besonderheiten der vorgestellten Ergebnisse orientiert, die man im Rahmen der eigenen Rezeption wahrgenommen hat.

### 3-Minuten-Fragment

- 3-Minuten-Fragment zu wahlweise Jugend oder Kindheit – familiär, politisch, zu Räumen (s.u.). Beginnen soll der Text mit „Ich erinnere mich...“
- Vorlesen der Fragmente im „Erzählsessel“ und Aufhängen an einer „eigenen“ Wand (darauf sind z.B. Bilder/Fotos, im Laufe des Kurses kommen hier Texte und andere Arbeitsprodukte hinzu)

### Fragment zum Thema Kindheitsräume – Einzel- und Partnerarbeit (siehe Arbeitsaufträge)

- Jeder TN schreibt ein 3-Minuten-Fragment zu einem Raum aus der Kindheit
- Austausch in Partnerarbeit
- Variante A: Gemeinsames Entwickeln eines neuen Textes, in dem die interessantesten Passagen beider Texte zu einem „Neuen“ collagiert werden
- Variante B: Rückmeldung des Partners/der Partnerin zur Überarbeitung nutzen!
- Kreative Präsentation der Texte (Angebot: eine szenisch-dialogische Präsentationsform, Mikrofon-Nutzung etc).

### **Perspektivwechsel - ein Requisit erzählt (siehe Arbeitsaufträge)**

- **Mündliches Erzählen:** Die TN stellen ihr Requisit aus dessen Perspektive in Ich-Form vor. Die anderen dürfen Fragen stellen (Wie lange gehörst du schon XY? Wie geht es dir bei ihr/ihm? Wo bewahrt er/sie dich auf? Welches Verhältnis hat er/sie zu dir?.....)
- Variante: Das mündliche Erzählen als Impuls für einen kreativen Schreibimpuls in der Folgerunde nutzen.

### **Fotos zum Sprechen bringen – die „Lücken“ erzählen lassen (siehe Arbeitsaufträge)**

Für die Teilnehmenden bedeutsame Fotos wurden eingescannt und dann mit Beamer projiziert. Dies war – im ersten Schritt – ein Impuls für mündliches Erzählen.

- Die TN haben drei Minuten Zeit zu erläutern, was auf dem Foto zu sehen, vor allem aber auch: was NICHT zu sehen, ist. Nach drei Minuten Zeitstopp;
- Rückmeldungen in Form von Fragen seitens der anderen TN
- Variante A: Was war der *zeitgeschichtliche Kontext*? Kann man den hier sehen oder nicht?
- Variante B: Das Foto als Schreibimpuls nutzen und wahlweise aus einer Er- oder Ich-Perspektive erzählen, was alles (also: *welcher Kontext*) nicht zu sehen ist.

### **Die Musik einer Generation**

- Musik als kreativen Schreibimpuls nutzen, dabei die Zeitgeschichte miteinbeziehen.
- Arbeit mit der Musik, den Musikern, den Texten - siehe Arbeitsauftrag

## **Impro-Übungen zum Storytelling**

- Erinnerung: keine Bewertung von richtig/falsch vornehmen; inneren Kritiker abstellen
- Impro-Regeln: Impulse prinzipiell aufnehmen, nicht verweigern;
- Übung 1: Das kannst Du besser erzählen
- Zwei TN gehen auf die „Bühne“, einer beginnt eine gemeinsame Geschichte zu erzählen, *übergibt* dann an beliebiger Stelle mit den Worten „Aber das kannst Du viel besser erzählen“ o.ä. → Erzählerrolle wechselt hin und her
- Übung 2: Ja, genau, und dann...
- Gleiche Ausgangslage; die Geschichte wird aber nicht freiwillig übergeben, sondern vom anderen TN *übernommen*, der unterbricht mit den Worten „Ja, genau, und dann...“ (worauf der erste schweigen muss) → Erzählerrolle kann sehr schnell hin und her wechseln

## Kollektives Gedächtnis

- Theorie-Input in Form eines 10-minütigen Kurzvortrags (ScienceSlam-Format), parallel simple Visualisierung auf einem Flipchart-Bogen, wesentliche Inhalte:
- „Kollektives Gedächtnis“ (Konzept nach Aleida und Jan Assmann, 1990er; Begriff „*mémoire collective*“ nach Maurice Halbwachs, 1920er) als gemeinsame Gedächtnisleistung einer Gruppe (im Gegensatz zur üblichen Vorstellung von Erinnern als individuellem Prozess) bildet die Grundlage gruppenspezifischen Verhaltens und Identität.
- Unterschieden wird das „kommunikative Gedächtnis“, mündlich weitergegebene, persönliche Erfahrungen und Traditionen in einem Zeitraum von ca. drei Generationen – d.h. an Menschen gebunden, alltagsnah, veränderbar, oral tradiert.
- Da, wo es „endet“ (vor ca. 80 Jahren), entsteht der „floating gap“ (Begriff nach Jan Vansina, 1985); aktuell in der Debatte durch das Sterben der letzten Holocaust-Überlebenden und dem damit verbundenen Abbrechen der mündlichen Überlieferungstradition.
- „Hinter“ den drei Generationen wird auf das „kulturelle Gedächtnis“ zurückgegriffen: nicht an Personen gebunden, sondern (zumeist schriftlich) fixiert, dadurch weniger veränderlich und meist formell – Erinnerung z.B. in Form von Buchwissen, aber auch von Kunstobjekten.
- Neben der Bedeutung der Menschen ist die Rolle der Medien als Träger und ggfs. Speicher der Erinnerungen hervorzuheben. Andersherum stellen das kommunikative und das kulturelle Gedächtnis endlos Themen und Motive für soziale und politische Reflexion bzw. Kunst- und Literaturproduktion dar.
- Impuls: das Wechselspiel zwischen kommunikativen und kulturellem Gedächtnis in der eigenen Erinnerungsleistung und in der bisherigen kreativen „Erinnerungsproduktion“ nachspüren!

## Zu den Arbeitsaufträgen und zum Werkstatteinblick

Im Folgenden sind die ausformulierten Schreibaufgaben, die im Verlauf des Workshops bearbeitet wurden, aufgeführt.<sup>1</sup> Die Ergebnisse dieser Aufgaben wurden in Zwischenpräsentationen vorgestellt (Erzählsessel, mündliches Erzählen, Partner-Präsentationen im Raum) und bildeten die Grundlage für den abschließenden Werkstatteinblick in Form einer performativ-theatralen Collage. Die Dramaturgie wurde von der Gruppe gemeinsam und in relativ kurzer Zeit erarbeitet. Dazu gehörte die Auswahl der Texte, deren Kürzung, die Verschränkung des in knapp zwei Tagen entstandenen kreativen Materials und die Entwicklung dramaturgischer Übergänge. Diese Erarbeitungsphase war Teil des Workshopkonzepts und bildete den intensiv-kreativen abschließenden Gruppen-Part der vielen Einzel-Arbeiten zum Thema „Erinnern“. Szenische Lesungen, gespielte Szenen, Gesang, Bilder, Ton und Musik und/oder chorische und choreografierten Elementen ließen „Erinnerungen“ eindrucksvoll anschaulich werden.

Es war wichtig, dass die Schreibaufgaben einen klaren Fokus hatten, die Erarbeitungszeit zeitlich limitiert und immer klar war, dass die Ergebnisse innerhalb des zeitlichen Rahmens des Fachforums Fragmente bleiben müssen. Im Mittelpunkt stand die Idee der „Schreibversuche“ des „forschend-experimentellen“ Umgangs mit der Sprache.

---

<sup>1</sup> Siehe zu diesen und vergleichbaren Aufgaben Josef Ortheils inspirierenden kleinen Band aus dem Dudenverlag zu „Biografisch Schreiben“.

## **Schreibaufgabe 1: Früheste Erinnerungen in Raum und Zeit**

Früheste Erinnerungen sind meist sinnlich geprägt, räumlich. In den ersten Kinderjahren sind Haus und Wohnviertel meist noch die einzigen, bestimmenden Erfahrungsräume. Die Kindheitsstadt, das Kindheitsdorf, Bilder des Kindheitsortes, Lieblingsräume, panoramatische Bilder der Umgebung. Früheste Erinnerungen formieren sich durch Raumskizzen – vom kleinsten Raum der ersten Geborgenheit über gefährliche Räume zu geöffneten Räumen und weiten Raumflüchten. Früheste Erinnerungen „träumen“ einem die liebsten Menschen der Kindheit in jene Räume zurück, in denen man sich als Kind besonders zu Hause fühlte.

- *Notiere zunächst **früheste Erinnerungen**: In welchen Räumen spielen sie, welche Menschen treten auf, was geschieht genau?*
- ***Erzähle eine RAUMFÜHRUNG**: In welchem Winkel eines Hauses beginnst du, wie leitest du allmählich zu Winkeln, die sich nach draußen hin öffnen*
- *Erzähle von den Menschen, denen Du häufig begegnet bist in der Wohnung oder im Haus, erweitere deine Erzählung um Menschen außerhalb.*
- *Erzähle von Unternehmungen mit deinen ersten Freundinnen und Freunden und wie diese die Umgebung Ihres Wohnviertels immer besser kennenlernten.*

**WS MARBURG:** Verfasse ein 3-Minuten-Fragment, in dem es um den Raum aus deiner Kindheit geht, der in deiner frühesten Kindheitserinnerung eine Rolle spielt. Beginne mit dem Geruch oder einem DETAIL aus diesem Raum

## **Schreibaufgabe 2: Zeitphänomene im Spiegel von Kindheit und Jugend.**

Erzähle von Erinnerungen aus größerer Perspektive. Nicht die Rekonstruktion früher Erinnerungen, sondern die eines geografischen und historischen Raums, den wir **von heute aus** anvisieren. Individuelle Empfindungen und Gedanken werden zweitrangig – wir schauen mehr auf den geschichtlichen Raum, in dem wir aufwuchsen. Nicht so sehr das private Raumvokabular, sondern Kindheitsplätze, Straßen, urbane Erscheinungen, typisch für eine Zeit: Einsichten nicht in die zufällig biografische, sondern in die notwendige gesellschaftliche Unwiederbringlichkeit des Vergangenen.

- *Sondieren Kindheitserinnerungen aus heutiger, gegenwärtiger Perspektive und wähle solche aus, in den du es mit **typischen neuen Zeiterscheinungen** zu tun bekamst. Diese können modischer, technischer, architektonischer... wie auch immer Natur sein.... Wichtig ist, dass sie einen Eindruck auf dich als Kind hinterließen.*
- *Erzähle von diesen Begegnungen und Konfrontationen – auch im Blick auf die Personen, die solche Ereignisse bzw. Begegnungen mitgestalteten. Oder vielleicht auch, wie die mitspielenden Gegenstände (Handy, Smartphone, Ipad, Nintendo, SUV, E-Bus ...) ein Eigenleben erhielten.*

**WS MARBURG:** Verfasse ein 3-Minuten-Fragment, in dem du dich mit einem solchen Zeitphänomen auseinandersetzt.



### **Schreibaufgabe 3: Musik in Raum und Zeit**

Die Musik, die man in der Jugend gehört hat, sagt oft etwas aus über die Eigenart ihrer Generation, die skeptischen oder euphorischen Gedankengänge jener Jahre. Menschen, die mit uns Musik hörten oder spielten, werden wieder lebendig. Musik erinnert uns nicht nur vage und oberflächlich an Vergangenes, Musik ist auch eine ideale Zeitmaschine und lässt die halbe Welt früherer Tage wieder entstehen, mit allem, womit unsere Sinne damals beschäftigt waren. Sie spiegelt immer auch wider, was den „Zeitgeist“ ausmachte, gesellschaftliche und soziale Bewegungen, Vorstellungen von Beziehungen, Themen....

- *Lege eine Liste von Musikstücken an, die Du in Deinem Leben immer wieder gehört hast und die Dein Leben begleiten.*
- *Notiere zu jedem Stück möglichst viele Assoziationen (Mensch, Räume, Zeiten...)*
- *Überlege vielleicht, welche Stücke bis „in die Tiefe Deiner Psyche“ vorgedrungen sind und stelle Vermutungen an, wie das immer wieder gelang.*
- *Schreibe kurze Selbstporträts von harmlosen, dennoch wichtigen Musikeindrücken aus verschiedenen Lebensaltern.*
- *Wähle ein Musikstück aus, das dir besonders interessant vorkommt.*
- *Schreibe eine kurze Erzählung über diese „Unterweltreisen“, indem du von den besonderen psychischen Konstellationen erzählst, die dem zugrundeliegen/liegen.*
- *Führe*

**WS MARBURG:** Verfasse ein 3-Minuten-Fragment zu einem Musikstück, das dich besonders beeindruckt hat. Schreibe über die besondere biografische Situation/Lebensphase, die dem zugrunde liegt.

### **Schreibaufgabe 4: Ein Requisite erzählt...**

Gegenstände, die uns wichtig sind, haben eigene Geschichten zu erzählen. Über Momente, Phasen, Beziehungen, Erlebnisse, Zeitgeschichtliches....

- *Mache dir Notizen zu dem, woran dich dein Gegenstand erinnert – Zeit, Ort, Menschen, Gerüche, Geräusche, Haptisches....*
- *Schreibe einen kurzen Text aus der ICH-PERSPEKTIVE DES GEGENSTANDS: Wie kam er zu dir? Was ist/war aus seiner Sicht zu jener Zeit – oder auch jetzt – bedeutsam an seiner Beziehung zu dir? Was könnte der Gegenstand für eine persönliche Beziehung zu dir haben?*

**WS MARBURG:** Verfasse ein 3-Minuten-Fragment aus der Sicht des Gegenstandes.

## **Chat über Foto: Der eingefrorene Moment wird lebendig**

### **Fotos zum Sprechen bringen – die „Lücken“ erzählen lassen (siehe Arbeitsaufträge)**

Für die Teilnehmenden bedeutsame Fotos wurden eingescannt und dann mit Beamer projiziert. Dies war – im ersten Schritt – ein Impuls für mündliches Erzählen.

- Die TN haben drei Minuten Zeit zu erläutern, was auf dem Foto zu sehen, vor allem aber auch: was NICHT zu sehen, ist. Nach drei Minuten Zeitstopp;
- Rückmeldungen in Form von Fragen seitens der anderen TN
- Variante A: Was war der *zeitgeschichtliche Kontext*? Kann man den hier sehen oder nicht?
- Variante B: Das Foto als Schreibimpuls nutzen und wahlweise aus einer Er- oder Ich-Perspektive erzählen, was alles (also: *welcher Kontext*) nicht zu sehen ist.

### **ODER: Der Chat - Materialgestaltung**

Ein Foto ist eine Momentaufnahme. Erzählen verwandelt es in ein Zeitgefüge: Vorher war das... Jetzt ist dieses... Danach kam jenes....- Durch das Erzählen entstehen Geschichten, aus einfachen Standbildern werden bewegte Erzählungen, die von einem bestimmten Zeitraum unseres Lebens konzentriert berichten. Das Foto führt uns mit seinen Details und Motiven durch diesen Zeitraum, es wählt aus, deutet an und fordert uns auf, all das zur Sprache zu bringen, was seine stumme Erscheinung uns vorenthält. In diesem Sinne möchten wir von Fotografien erzählen...

- *Einzel*: Wähle Fotografien aus, von denen eine gewisse Anziehung ausgeht. Studiere EIN Foto genau, mache dir Notizen zu den Details, die du erkennst.
- *Chat*: „Teile“ dein Foto mit einem Partner/einer Partner – sprecht nicht mündlich darüber, sondern schreibt in Form eines Chats. Dein Gegenüber soll Fragen stellen, du antwortest und erzählst.
- **Erzählt von/Fragt nach den „Lücken“**: Was ging der Situation auf dem Foto voraus? Warum steht man z.B. vor der Kirche? Was hattest du als Nächstes vor? Wie fühltest du dich zum Zeitpunkt der Fotografie? Was sagt deine Kleidung, dein Gesichtsausdruck....? Kannst du etwas zur Zeit sagen, in der das Foto entstand?
- Wechselt die Position nach ca. 15 Minuten.
- Nehmt euch ca. 10 Minuten Zeit für eine Überarbeitung des Textes mit Blick darauf, dass ihr ihn inszenieren werdet.